

Paesaggi di pietra

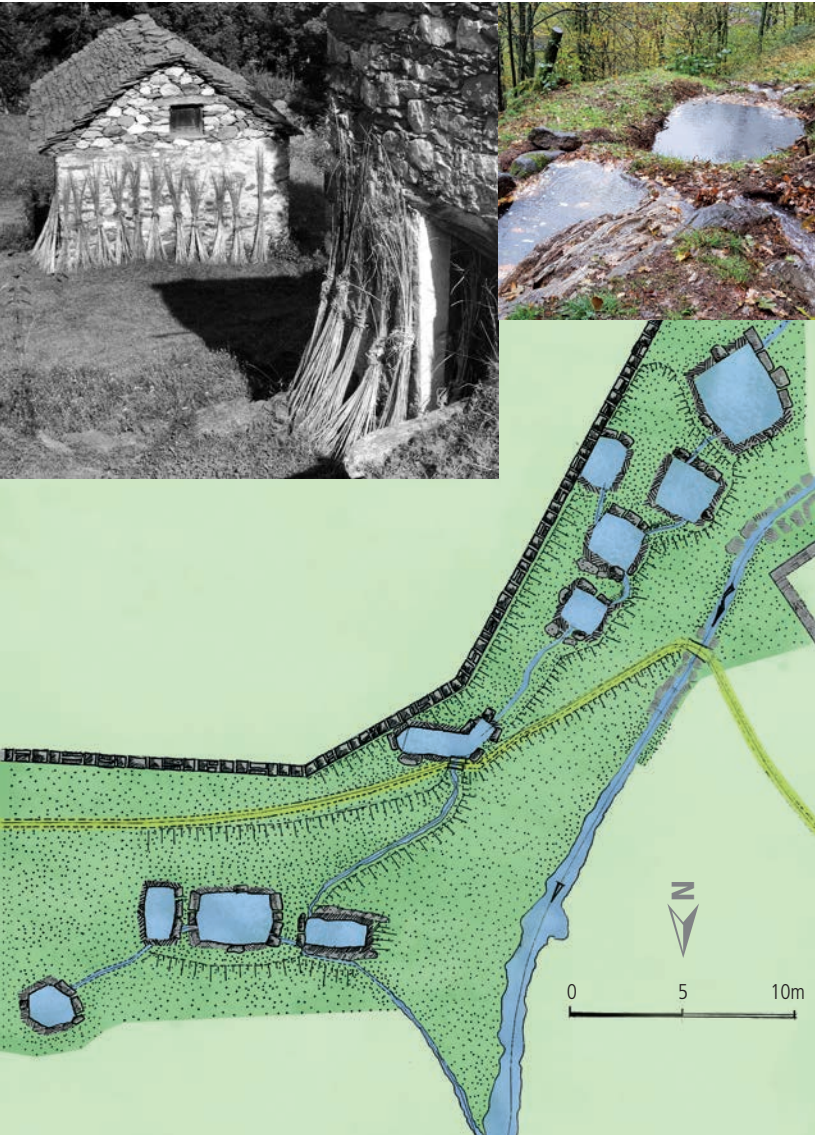
Aurigeno: la Chiazza



Il Runch di Paolitt – la canapa

Coltivazione

La canapa (*Cannabis sativa*, *canu* nel dialetto locale) era un tempo diffusamente coltivata per ricavarne tessuti, cordame e imbottiture. Si seminava tra aprile e maggio in terreni umidi ed era una coltura poco impegnativa in quanto, dopo l'iniziale sarchiatura, il campo non richiedeva particolari cure fino al momento del raccolto, che avveniva tra luglio e agosto. Diffusasi agli inizi del Medioevo, a partire dalla metà del XIX secolo fu soppiantata da tessuti di importazione, soprattutto cotone, e da colture concorrenziali, in particolare i gelsi e il tabacco. Nei documenti d'archivio non compaiono più attestazioni della coltivazione della canapa ad Aurigeno dopo il 1845.



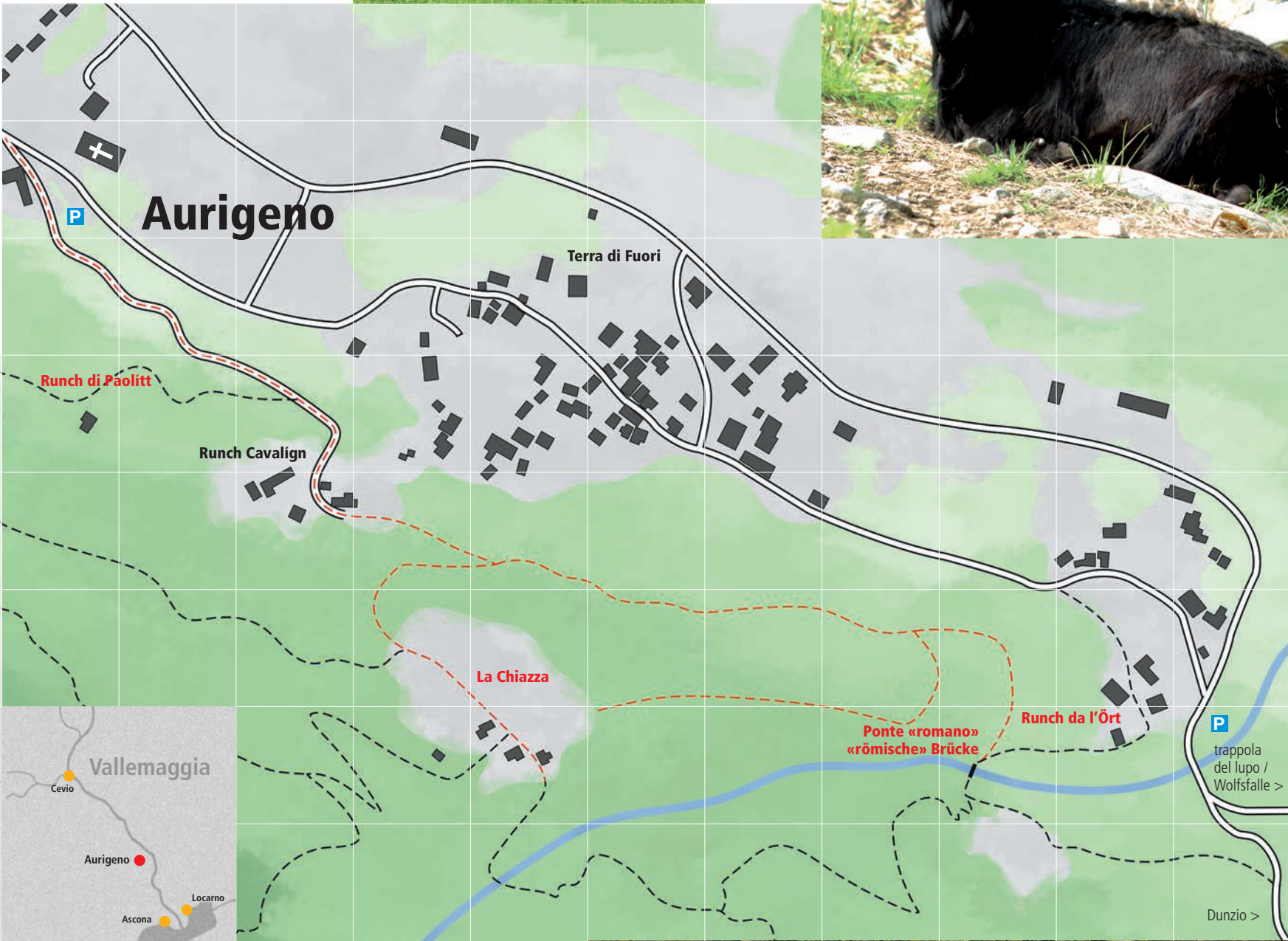
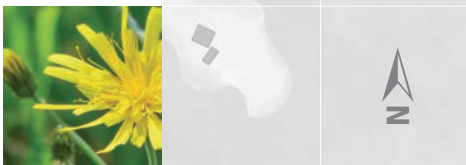
Il recupero agroforestale della Chiazza e dintorni

Tra il 2016 e il 2020 il Patriziato di Aurigeno ha promosso un intervento di recupero paesaggistico e agroforestale nella zona compresa tra il Runch Cavalign, la Chiazza e il Runch da l'Ört, appena sopra la Terra di Fuori (Tra d'föra) di Aurigeno, villaggio che, a differenza degli altri della Bassa Vallemaggia, non presenta un agglomerato compatto, ma è formato da piccole frazioni distribuite su entrambe le sponde del fiume Maggia.

Tutta questa zona è stata oggetto di un progetto di rimboschimento pedemontano avviato alla fine degli anni Sessanta del Novecento con l'intento di contrastare la diffusione del cancro corticale del castagno, malattia che si temeva avrebbe causato l'estinzione della specie nei boschi ticinesi. Le piantagioni, con varietà esotiche a rapido accrescimento (in particolare *Cryptomeria japonica*, abete di Douglas e pino strobo), hanno completamente stravolto la composizione dello strato forestale, che presenta un'insolita combinazione con il 60% di latifoglie e il 40% di conifere. Col tempo le nuove specie si sono rivelate almeno in parte inadeguate a questo tipo di suolo, prevalentemente formato da terre brune acide a tratti povere di materia organica e di sostanze minerali, intercalato da detriti di falda e da affioramenti di rocce metamorfiche (gneiss).

Quest'angolo di territorio è particolarmente ricco e interessante sia per gli aspetti naturalistici e la grande biodiversità sia per il paesaggio antropizzato. Un percorso circolare di poco meno di tre chilometri, dapprima su una pista sterrata, in seguito su un comodo sentiero, attraversa un'area di oltre sei ettari un tempo intensamente sfruttata a scopo agricolo e inserita in un incantevole scenario naturale. L'itinerario ha inizio presso la chiesa parrocchiale (parcheggio) e sale al Runch Cavalign; prima di raggiungerlo, una breve deviazione segnalata conduce ad alcuni vecchi pozzi per la macerazione della canapa (Runch di Paolitt). La Chiazza, coi suoi cascinali adagiati in una conca e circondati da vigneti, pascoli e selve castanili, è il cuore di tutto il comparto. Da qui il sentiero conduce in breve alla cima del poggio per poi scendere lungo una dorsale boschiva al Runch da l'Ört, da dove un tratto più pianeggiante riporta al punto di partenza.

Nell'ambito del progetto sono stati rivalorizzati i vigneti e i frutteti ad alto fusto, ripristinati lunghi tratti di muro a secco e una parte della roggia che serviva il mulino situato nei pressi del ponte «romano» al Runch da l'Ört. Sono inoltre state ripulite una piccola selva castanile e alcune zone di pascolo, inselvatichitesi nel corso degli ultimi decenni in seguito all'abbandono delle attività agro-pastorali tradizionali. Infine è stata realizzata la pista agricola (sentierone) che consente di raggiungere più agevolmente la Chiazza, facilitandone la gestione.



Das Runch di Paolitt - Hanf

Anbau

Der Anbau von Hanf (*Cannabis sativa*) zur Gewinnung von Stoffen, Seilwaren und Füllmaterial war einst weit verbreitet. Man säte ihn im April oder Mai auf feuchten Grundstücken aus und hatte danach nicht mehr viel Arbeit damit, da das Feld nach dem ersten Jäten bis zum Erntebeginn im Juli oder August keine besondere Pflege brauchte.

Der Hanf war im frühen Mittelalter aufgekommen und wurde ab Mitte des 19. Jahrhunderts von Importtextilien, insbesondere Baumwolle, und von Konkurrenzkulturen wie Maulbeerbäumen und Tabak verdrängt. In Aurigeno ist nach 1845 kein Hanfanbau mehr dokumentiert.

Wasserröste

Nach der Ernte wurden die Stängel zu Bündeln von etwa zwölf Zentimetern Durchmesser gebunden und je nach Witterung für 10 bis 20 Tage in stehendem, aber sauberem Wasser eingeweicht. Als Röstbecken dienten von einem Kanal gespeiste natürliche Gruben oder künstliche Wannen.

Durch die Röste wurden die Stängel so weich, dass die Textilfasern sich vom holgigen Kern lösten, dabei entwickelten sich allerdings sehr unangenehme Gerüche. Aus diesem Grund war in den Gemeindestatuten streng reguliert, wo sich diese Wasserrösten befinden durften. 1844 wurde beispielsweise unter Strafe verboten, grünen oder nassen Hanf ins Dorf zu nehmen.

In Aurigeno, in der Nähe des Runch di Paolitt, auf 380 m ü. M., sind ganze zehn Wasserrösten für Hanf freigelegt worden. Die Becken wurden in die Erde und zum Teil in den Fels gegraben, mit Mauerwerk ergänzt und untereinander verbunden, sodass das zugeleitete Wasser von Becken zu Becken fliessen kann.

Trocknung

Nach der Röste mussten die Garben für einige Wochen an sonnigen und vor Regen geschützten Orten zum Trocknen aufgestellt werden. Auch dies erfolgte aufgrund der starken Geruchsentwicklung ausserhalb der Siedlungen.

Brechen, Kämmen und Spinnen

Zur Trennung der Fasern vom holgigen Kern arbeitete man mit einer Breche, einem schweren Werkzeug mit einem oder mehreren auf ein Gestell montierten hölzernen «Klingen». Sobald durch das Schlagen auch die letzten Stängelüberreste entfernt waren, kämte man die Faserbündel mehrmals und trennte so die dickeren Fasern (Werg) von den dünneren (Langfasern). Letztere wurden danach mit Spinrocken und Spindel gesponnen.

Produkte

Die Bedeutung des Hanfanbaus zur Gewinnung von Stoffen und anderen Produkten ist in den Archiven der Gemeinschaft von Aurigeno gut dokumentiert. In Gemeinderatsprotokollen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts finden sich zahlreiche Hinweise auf den vielfältigen Einsatz von Hanf, den man oft auch für



Die agroforstwirtschaftliche Wiederherstellung der Chiazza und ihrer Umgebung

Zwischen 2016 und 2020 realisierte das Patriziato von Aurigeno ein Projekt zur landschaftlichen und agroforstwirtschaftlichen Wiederherstellung des unmittelbar oberhalb der Terra di Fuori von Aurigeno gelegenen Gebiets zwischen dem Runch Cavalign, der Chiazza und dem Runch da l'Ört. Aurigeno ist im Unterschied zu den anderen Dörfern des unteren Maggials keine kompakte Siedlung, sondern besteht aus mehreren kleinen, beidseitig der Maggia verstreuten Weilern.

Das ganze Gebiet wurde in den späten 1960er-Jahren im Rahmen eines Projekts für die Bergfussregion wiederaufgeforstet, mit dem Zweck, der Ausbreitung des Kastanienrindenkrebses entgegenzuwirken, da man ein Aussterben der Kastanien in den Tessiner Wäldern befürchtete. Die Bepflanzung mit rasch wachsenden, exotischen Arten (insbesondere Sichelanne, Douglasie und Weymouth-Kiefer) hat die Zusammensetzung des Waldes komplett auf den Kopf gestellt, heute weist er ungewöhnliche 60 Prozent Laubbäume und 40 Prozent Nadelbäume auf. Im Laufe der Jahre stellte sich heraus, dass zumindest ein Teil der neuen Arten für diesen Bodentyp ungeeignet ist: Er besteht hauptsächlich aus sauren Braunerden, die mancherorts wenig organisches Material und Mineralstoffe aufweisen und mit Geröll und Aufschlüssen von metamorphem Gestein (Gneis) durchsetzt sind.

Dieses Fleckchen ist sowohl in Bezug auf die Natur und die grosse Biodiversität als auch unter kulturlandschaftlichen Gesichtspunkten höchst vielfältig und interessant. Ein knapp drei Kilometer langer Rundweg führt zuerst auf einer unbefestigten Piste, dann auf einem bequemen Wanderweg durch ein über sechs Hektar grosses, in früheren Zeiten intensiv bewirtschaftetes Gebiet, das in eine bezaubernde Naturlandschaft eingebettet ist. Die Route beginnt bei der Pfarrkirche (Parkplatz) und führt hinauf zum Runch Cavalign; kurz davor lädt ein ausgeschilderter Pfad ein, einen kleinen Abstecher zu mehreren alten Röstbecken für Hanf zu machen (Runch di Paolitt).

Die Chiazza mit ihren in eine Mulde gebetteten und von Weinbergen, Weiden und Kastanienselven umgebenen Häusern ist das Herzstück des Gebiets. Von hier gelangt man in kurzer Zeit auf die Kuppe der Anhöhe und danach über einen bewaldeten Rücken hinunter zum Runch da l'Ört, von wo aus es auf einem flacheren Weg zurück zum Ausgangspunkt geht.

Das Projekt umfasste die Aufwertung von Weinbergen und Hochstammobstgärten, den Wiederaufbau vieler Meter Trockenmauer und eines Abschnitts des künstlichen Wasserlaufs, der früher die Mühle in der Nähe der «römischen» Brücke beim Runch da l'Ört versorgte. Ausserdem wurden eine kleine Kastanienselve und einige Weiden gesäubert, die infolge der Aufgabe der traditionellen Weide- und Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten verbuscht waren. Nicht zuletzt wurde auch ein Landwirtschaftsweg angelegt, über den die Chiazza einfacher erreicht und bewirtschaftet werden kann.



Progetto La Chiazza Projekt La Chiazza

Progetto e direzione lavori / Projekt und Bauleitung:

Ing. forestale ETH Nello Garzoli, Maggia

Rappresentanti della committenza / Vertreter des Auftraggebers:

Bixio Grossini ed Ettore Vanoni, Ufficio Patriziale di Aurigeno

Ricerca storica / Historische Forschung:

Flavio Zappa, Orizzonti Alpini, Maggia

Il progetto ha comportato investimenti per oltre 600'000 franchi ed è stato realizzato grazie ai contributi di / Die Kosten des Projekts beliefen sich auf über CHF 600'000, seine Realisierung wurde von folgenden Sponsoren unterstützt:

- Patriziato di Aurigeno, promotore e principale finanziatore
- Repubblica e Cantone Ticino: Sezione forestale Fondo per la gestione del territorio della Sezione Enti locali Piattaforma paesaggio (Sezione sviluppo territoriale e Ufficio Beni culturali)
- Fondo Svizzero per il Paesaggio
- Comune di Maggia
- Organizzazione turistica Lago Maggiore e Valli
- Fondazione Sophie e Karl Binding
- Fondazione Ernst Göhner
- Pro Patria
- Schweizer Patenschaft für Berggemeinden
- Antenna Vallemaggia dell'Ente Regionale per lo Sviluppo del Locarnese e Vallemaggia
- Banca Raiffeisen Losone Pedemonte Vallemaggia
- Un finanziatore privato

Esecuzione dei lavori / Ausführung der Arbeiten:

- Azienda forestale AFOR, Avegno
- Barca impresa costruzioni, Aurigeno
- Eliticino-Tarmac SA, Agno
- Heli-TV, Lodrino
- Metalcostruzioni Quanchi Athos, Gordevio
- Segheria Biadici, Peccia
- Silforst lavori forestali, Bosco Gurin
- Squadra sentieri Organizzazione turistica Lago Maggiore e Valli
- Vedova Figli di Clemente, Cevio
- Zanoli Sebastiano, lavori edili e tetti in piode, Maggia

La Chiazza – un «mestolo» pieno di buone cose

L'ampia conca dietro il poggio che sovrasta la Terra di Fuori di Aurigeno, a una quota di 430 m s.l.m., è chiamata Chiazza, dal termine dialettale che indica il mestolo, per analogia con la conformazione del terreno.

È un comparto pregiato, caratterizzato da elementi di grande interesse paesagistico, culturale e naturalistico, eloquenti testimoni della vita contadina di un tempo. Prima del declino della civiltà rurale tutta questa zona era infatti intensamente sfruttata per la produzione di uva, castagne e altra frutta e per l'allevamento di mucche e capre, che qui disponevano di pascoli relativamente ampi e comodi.

Vigneti e frutteto

Impiantati sulle dolci pendici della conca, in posizione privilegiata per un villaggio come Aurigeno notoriamente poco soleggiato, i vitigni sono allevati sui caratteristici pergolati sostenuti dai rustici pilastri in sasso (*caràsc*) oppure allineati in filari. Tuttora ben curati e gestiti in maniera tradizionale, nell'ambito del progetto sono stati potenziati col rinnovo parziale delle gambe di vite, che sono di quattro diverse varietà: Americana, Merlot, Cabernet e Johanner. Un frutteto di prugni ad alto fusto, anch'esso gestito in modo tradizionale, occupa la fascia centrale dell'ampio terreno. A complemento dello stesso, nella parte nordoccidentale del comparto sono recentemente stati messi a dimora ciliegi e meli di varietà ProSpecieRara.

Muri a secco

I muri a secco, abilmente costruiti con trovanti sparsi sul terreno, sono l'elemento peculiare della Chiazza. Efficace recinzione per preservare le colture rendendole inaccessibili al bestiame, essi ricalcano la suddivisione fondiaria e delimitano pertanto le proprietà private. I muri misurano complessivamente quasi 500 metri lineari; grazie al lavoro di abili artigiani del sasso ne sono stati ripristinati numerosi tratti, franati o pericolanti, soprattutto attorno ai vigneti. Una moderna recinzione con pastore elettrico consente di circoscrivere la zona di pascolo delle capre e contenere le incursioni di cervi e cinghiali.



Edifici

Nell'avvallamento sorge un piccolo nucleo di edifici formato da baite e stalle ben curate. Vi sono anche due diroccati, di cui uno con architrave ligneo datato 1708 e sovrastato da un dipinto murale raffigurante la Madonna Addolorata. Nella parte bassa del comparto, sul sedime di un terzo diroccato ormai irrecuperabile, è stata costruita una piccola stalla da destinare a rifugio temporaneo per capre e asini al pascolo rispettando la tipologia degli edifici rurali propria della zona.

Bosco pascolato e selva castanile

Tramite l'eliminazione di novellame, la rimozione di legname caduto, l'abbattimento di alberi di scarso valore e una piccola bonifica del terreno, sulla fascia occidentale della Chiazza è stata ripristinata e ampliata una cornice di pascolo, al fine di garantire una miglior gestione agricola ed estendere il periodo di sosta del bestiame. Essa comprende anche una porzione di bosco pascolato costituito da una piccola selva castanile e da alcuni esemplari di ciliegio e tiglio, che sono stati potati o liberati dalla concorrenza di altri alberi.

Punto panoramico

Salendo a Est appena oltre i vigneti si raggiunge la cima del poggio, dalla quale si ha una visione d'assieme sulla Chiazza, che consente di cogliere al meglio l'importanza degli interventi dell'uomo sul paesaggio. Luogo ideale per una sosta, questo è anche un interessante punto panoramico: l'occhio spazia dal fiume Maggia ai villaggi della Bassa Valle, dai maggenghi del suo versante sinistro alle creste più lontane.



Die Chiazza – eine «Kelle» voll guter Dinge

Die weitläufige Mulde auf 430 m ü. M. hinter der Anhöhe, die die Terra di Fuori von Aurigeno überragt, wird aufgrund der Geländeform «Chiazza» genannt, was im Dialekt «Suppenkelle» bedeutet.

Es handelt sich um ein wertvolles Gebiet mit landschaftlich, kulturell und naturkundlich hochinteressanten Elementen, Zeugnissen des früheren bäuerlichen Lebens. Vor dem Verschwinden der Agrarzivilisation wurde die Zone intensiv bewirtschaftet, man produzierte Trauben, Kastanien und anderen Früchte und hielt Kühe und Ziegen, für die es hier verhältnismässig grosse, gut begehbare Weiden gab.

Weinberge und Obstgärten

Die Reben stehen an den sanften Abhängen der Mulde, in einer für ein notorisch sonnenarmes Dorf wie Aurigeno privilegierten Lage, und werden über typische, von rustikalen Steinpfosten gestützte Pergolen oder in Reihen gezogen. Die bis heute auf traditionelle Art und Weise gepflegten Stöcke wurden im Rahmen des Projekts teilweise durch neue Pflanzen in vier Sorten ersetzt: Americana, Merlot, Cabernet und Johanner.

Im zentralen Bereich des weitläufigen Geländes befindet sich ein Obstgarten mit ebenfalls traditionell gepflegten Hochstammzweischgen. Ergänzend wurden vor Kurzem im nordwestlichen Teil des Gebiets ProSpecieRara-Arten von Kirsch- und Apfelbäumen gepflanzt.

Trockenmauern

Eine Besonderheit der Chiazza sind die Trockenmauern, die kunstvoll aus zusammengesuchten Steinen errichtet wurden. Sie schützen die Anbauflächen wirksam vor Vieh und widerspiegeln die Verteilung der Grundstücke, markieren also die Eigentumsverhältnisse.

Die Gesamtlänge der Mauern beträgt fast 500 Meter. Dank der Arbeit geschickter Steinhandwerker konnten insbesondere rund um die Weinberge zahlreiche eingestürzte oder einsturzgefährdete Abschnitte instandgesetzt werden. Heute definiert ein Elektrozaun das Weidegebiet der Ziegen und hält Hirsche und Wildschweine von Streifzügen ab.

Gebäude

In der Senke steht ein Weiler mit gut erhaltenen Hütten und Ställen. Es gibt auch zwei halbverfallene Gebäude, eines davon mit einem auf 1708 datierten hölzernen Tragbalken und darüber einem Wandgemälde, das die Mater Dolorosa zeigt.

Im unteren Teil des Gebiets, am Standort eines dritten verfallenen Gebäudes, das nicht mehr zu retten war, wurde der lokalen Typologie von Agrargebäuden entsprechend ein kleiner Stall wiederaufgebaut, der als temporärer Unterstand für weidende Ziegen und Esel dient.



Waldweide und Kastanienselve

Um das Gebiet besser bewirtschaftbar zu machen und dafür zu sorgen, dass das Vieh länger dortbleiben kann, beseitigte man im westlichen Bereich der Chiazza Jung- und Fallholz, fällte minderwertige Bäume, entfernte Steine und Wurzelstöcke und setzte so ringsum ein vergrössertes Gebiet aus Weideflächen instand. Zum Gebiet gehört auch ein Stück Waldweide, das aus einer kleinen Kastanienselve sowie einigen Kirschbäumen und Linden besteht, die einen Pflegeschnitt erhielten oder von konkurrierenden Bäumen freigestellt wurden.

Aussichtspunkt

In östlicher Richtung, wenig oberhalb der Weinberge, erreicht man die Kuppe der Anhöhe, von der aus man die ganze Chiazza überblicken kann und eine Vorstellung davon erhält, wie einschneidend die menschlichen Eingriffe in diese Landschaft sind. Ein idealer Ort für eine Rast, aber auch ein interessanter Aussichtspunkt: Der Blick erstreckt sich von der Maggia bis zu den Dörfern des unteren Maggials, von den Maisensässen am Gegenhang bis weit hinauf zu fernen Graten.



Il Runch da l'Ört – un passato importante

Il ponte «romano»

Il ponte in pietra cosiddetto «romano» – con arcata unica, selciato irregolare e parapeti degradanti verso le due teste – è un antico e pregevole manufatto edificato in epoca sconosciuta. Un suo attraversamento è indispensabile per oltrepassare il Ri della Terra di Fuori e incamminarsi verso i monti e in passato era imprescindibile per entrare in Vallemaggia. Sin dall'Antichità, infatti, e fino all'inizio dell'Ottocento, le gole di Ponte Brolla e quelle del Torbeccio, tra Avegno e Gordevio, erano difficilmente percorribili. Il collegamento tra il Locarnese e la Vallemaggia avveniva probabilmente salendo da Tegna verso il Castelliere, passando dalla Strella e ridiscendendo per la Forcola di Dunzio fino al villaggio di Aurigeno. Il ponte era dunque un passaggio obbligato sulla via principale della valle.

Il mulino della Terra di Fuori

Ubicato appena più a valle del ponte sulla sponda sinistra del riale, il mulino della Terra di Fuori è ancora noto col nome di Mulino Marteggia, unico superstite della famiglia ormai estinta che ne era proprietaria. Il piccolo opificio è stato presumibilmente dismesso già nella seconda metà dell'Ottocento, infatti non figura nel fascicolo di Aurigeno del catasto dei diritti d'acqua risalente al 1899. Inaccessibile e degradato al punto da renderne impossibile un suo ripristino allo stato originale, dopo la cessazione dell'attività di macinazione esso è stato parzialmente rimaneggiato, ma la piccola apertura alla base del muro orientale – sicuramente destinata all'evacuazione dell'acqua – consente di identificarlo come un mulino a ruota orizzontale, simile a molti altri presenti in Vallemaggia.

La roggia del mulino

Il mulino era alimentato dall'acqua del Ri della Terra di Fuori, attinta in un punto imprecisato della gola a monte della piccola cascata a Ovest del ponte «romano» e condotta all'opificio tramite canali di legno nel frattempo scomparsi. Non essendovi tracce di ancoraggi sulla parete che sovrasta il corso d'acqua, si ritiene che i canali poggiassero su pilastri in muratura, ai quali la conformazione naturale della roccia offre sufficienti validi appoggi. Due di questi, piuttosto ben conservati, sono visibili nella parte più interna della gola, sopra la cascata: la loro inclinazione regolare suggerisce una linea che, prolungata lungo la parete rocciosa, indica almeno approssimativamente l'antico percorso della roggia.

A scopo didattico, lungo questa linea sono state posate alcune decine di metri di canali, che oggi alimentano una fontana creando così un piacevole punto di sosta.

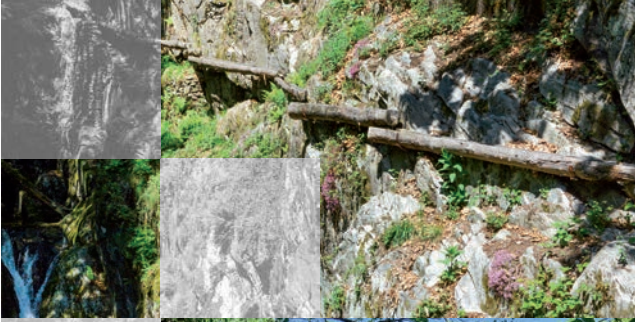


Das Runch da l'Ört – eine reiche Vergangenheit

Die «römische» Brücke

Die sogenannte «römische» Brücke – mit einfachem Bogen, einer unregelmässigen Pflasterung und zu den Brückenköpfen hin abfallendem Geländer – ist ein wertvolles historisches Bauwerk, dessen Entstehungszeit unbekannt ist. Heute überquert man die Brücke und den Ri della Terra di Fuori auf dem Weg zu den Monti, früher hingegen kamen alle, die ins Maggialat wollten, zwingend hier vorbei.

Die Schluchten von Ponte Brolla und Torbeccio, zwischen Avegno und Gordevio, waren nämlich seit antiken Zeiten und bis ins frühe 19. Jahrhundert schwierig zu durchqueren. Der Zugang vom Locarnese zum Maggialat erfolgte wahrscheinlich von Tegna aus aufwärts am Castelliere und an der Strella vorbei und dann wieder hinunter zur Forcola di Dunzio und weiter bis Aurigeno. Die Brücke lag also an der Hauptroute durch das Tal.

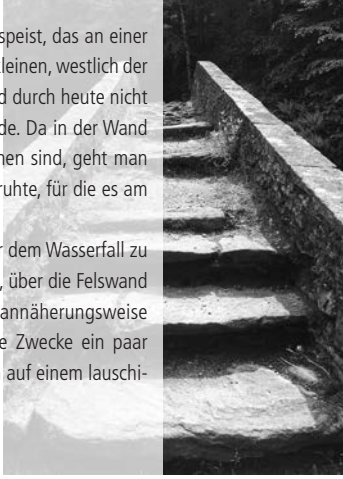


Die Mühle der Terra di Fuori

Wenig unterhalb der Brücke, am linken Ufer, befindet sich die Mühle der Terra di Fuori, die auch unter dem Namen Mulino Marteggia bekannt ist, ein letztes Überbleibsel der inzwischen ausgestorbenen Besitzerfamilie. Die kleine Anlage wurde wahrscheinlich schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgegeben, im Wasserrechtskataster von Aurigeno aus dem Jahre 1899 wird sie jedenfalls nicht erwähnt. Die schwer zugängliche Mühle ist in so baufälligem Zustand, dass sie nicht mehr wiederhergestellt werden kann. Nach der Aufgabe des Mahlbetriebs wurde sie zum Teil umgebaut, die kleine Öffnung unten an der westlichen Fassade – gewiss ein Abfluss – lässt aber noch erkennen, dass es sich um eine Mühle mit horizontalem Rad gehandelt haben muss, wie es im Maggialat viele gab.

Der Mühlekanal

Die Mühle wurde mit Wasser vom Ri della Terra di Fuori gespeist, das an einer nicht näher bestimmten Stelle in der Schlucht oberhalb des kleinen, westlich der «römischen» Brücke gelegenen Wasserfalls entnommen und durch heute nicht mehr vorhandene hölzerne Kanäle zur Anlage geleitet wurde. Da in der Wand über dem Bach keine Spuren von Verankerungen zu erkennen sind, geht man davon aus, dass der Kanal auf kleinen gemauerten Säulen ruhte, für die es am Fels genügend natürliche Auflageflächen gab. Zwei solche Stützen sind im innersten Teil der Schlucht über dem Wasserfall zu sehen. Ihre gleichmässige Neigung deutet eine Linie an, die, über die Felswand weitergeführt, den alten Verlauf des Kanals zumindest annäherungsweise zeigen dürfte. Entlang dieser Linie wurden für didaktische Zwecke ein paar Dutzend Meter Kanal nachgebaut, die heute einen Brunnen auf einem lauschigen Rastplatz versorgen.



Colophon / Impressum

Testi / Texte: Flavio Zappa e Sonia Fornera Dazio
Traduzione / Übersetzung: Barbara Sauser
Rilievi / Grundrisse: Nello Garzoli, Ettore Vanoni e Marco Bianconi
Fotografie / Fotos: Freidesign, Patriziato di Aurigeno, Nello Garzoli, Sonia Fornera Dazio, Daniela Rogantini-Temperli, CDE Bellinzona
Grafica / Layout: Freidesign, Cevio
Stampa / Druck: Tipografia Stazione, Locarno

Le cartine riprodotte sono unicamente a scopo informativo e turistico e non sostituiscono in alcun modo le cartine topografiche ufficiali. Die abgebildeten Karten dienen lediglich der touristischen Information und ersetzen in keiner Weise die offiziellen Wanderkarten.
© 2021 Freidesign

Info

Patriziato di Aurigeno
info@patriziatoaurigeno.ch
www.patriziatoaurigeno.ch

Vallemaggia **pietra**viva